

### 7.3.2 Regionale Anzucht von Gehölzen für historische Gärten in Zeiten des Klimawandels

**Birgit Seitz**

#### **Gründe für die regionale Anzucht von Gehölzen**

Gehölzpflanzungen zählen zu den häufigsten Maßnahmen des Naturschutzes und der Denkmalpflege. In der Landschaft werden Gehölze vor allem in Hecken, an Waldrändern oder entlang von Straßen gepflanzt. In Parkanlagen spielen Gehölzpflanzungen vor allem bei der Erneuerung abgestorbener Originalsubstanz oder Rekonstruktion historischer Pflanzungen eine Rolle.

Insbesondere bei der Pflanzung von Landschaftsgehölzen wurden in der Vergangenheit überwiegend Pflanzen verwendet, deren Vermehrungsgut aus weit entfernten Regionen stammte. Ein weiteres Problem ergab sich dadurch, dass etwa ein Drittel der in deutschen Baumschulen produzierten Gehölze aus vegetativer Vermehrung kam (SPETHMANN, 1995). Durch die massenhafte Ausbringung gebietsfremder Herkünfte und genetisch einheitli-

cher Klone wurde die genetische Vielfalt beeinträchtigt. So kann die massenhafte Verwendung von Gehölzen aus gebietsfremden Herkünften dazu führen, dass regional angepasste Genotypen durch Hybridisierung verdrängt werden oder die ursprüngliche genetische Vielfalt stark nivelliert wird (SEITZ et al., 2007). Gehölzherkünfte aus anderen Regionen können sich darüber hinaus durch veränderte Austriebs- und Blühzeitpunkte auszeichnen. So konnte in Versuchen nachgewiesen werden, dass Pflanzen aus Ungarn im Schnitt zwei Wochen früher ausgetrieben haben als Herkünfte aus Brandenburg (METZNER et al., 2006). Hierdurch verändern sich auch die Lebensbedingungen für angepasste Artengruppen. Die Nivellierung der genetischen Vielfalt hat darüber hinaus eine Reduzierung des Anpassungspotenzials an sich ändernde Umweltbedingungen zur Folge, was bei sich verändernden Klimabedingungen besonders gravierende Folgen haben kann.

Die Erhaltung der genetischen Vielfalt als Teil der biologischen Vielfalt ist ein erklärtes Ziel der Biodiversitätskonvention von Rio, zu deren Einhaltung sich Deutschland verpflichtet hat. Um die Biologische Vielfalt bei Pflanzungen in freier Landschaft zu fördern, hat sich der Gesetzgeber entschlossen, mit einer Novelle des Bundesnaturschutzgesetzes (BNatSchG) im Jahr 2009 die Rechtsgrundlagen hierfür zu verbessern. Demnach darf in der freien Natur ab 2020 kein Pflanzmaterial mehr verwendet werden, das seinen genetischen Ursprung nicht in der jeweiligen Region hat. Bis 2020 gilt eine zehnjährige Übergangsregelung, nach der gebietseigene Herkünfte vorzugsweise verwendet werden sollten. Als „gebietseigen“ werden einheimische Pflanzen bezeichnet, die sich in einem bestimmten Naturraum über einen sehr langen Zeitraum vermehrt haben (KOWARIK & SEITZ, 2003).

Diese Regelung gilt nicht nur für Gehölze, sondern auch für krautige Arten, die für Begrünungszwecke in großen Mengen in der freien Natur ausgesät werden. In Deutschland wurden für Gehölze sechs, für krautige Arten 22 Vorkommensgebiete ausgewiesen, innerhalb derer Vermehrungsgut entnommen und wieder ausgebracht werden darf. Für die jeweiligen Vorkommensgebiete wurden Listen geeigneter einheimischer Arten erarbeitet und veröffentlicht (für Gehölze BMU, 2012; für krautige Arten in Berlin SENSTADTUM, 2013). Die Vorkommensgebiete für Gehölze gelten nicht für Waldbäume, deren Vermehrung durch das Forstvermehrungsgesetz geregelt wird. Durch die neue Gesetzgebung soll gewährleistet werden, dass nur noch genetisch vielfältiges, an die jeweilige Region angepasstes Pflanzmaterial verwendet wird.

#### **Regionale Anzucht von Gehölzen in Brandenburg**

In Brandenburg haben sich mehrere Baumschulen zum „Verein zur Förderung gebietseimischer Gehölze im Land Brandenburg e. V.“ zusammengeschlossen. Die Mitgliedsbaumschulen produzieren Landschaftsgehölze nach streng festgelegten Kriterien, die in Zusammenarbeit mit den Brandenburger Landesforsten in einem DBU-Projekt an der TU Berlin entwickelt wurden. Alle Produktionsschritte von der Saatguternte bis zur Vermarktung sind in einem Qualitätsprogramm festgeschrieben und werden streng kontrolliert. So darf die Saatguternte nur in zugelassenen Erntebeständen erfolgen. Diese Erntebestände bestehen aus alten Hecken und Waldrändern in ganz Brandenburg und sind für alle Baumschulen zugänglich. Um eine Einkreuzung gebietsfremder oder unbekannter Herkünfte weitgehend auszuschließen, wurde für diese Bestände ein Mindestabstand zu jüngeren Heckenpflanzungen oder Siedlungen mit Gärten festgelegt (SEITZ et al., 2007). Die Saatguternte muss bei einem Kontrollbeauftragten der Landesforstbetriebe angemeldet werden und wird von diesem kontrolliert. Auch bei der Aufzucht der Gehölze



**Abbildung 1:** Diese Eiche wurde auf der Pfaueninsel aus dem Saatgut alter Solitäräume angezogen und direkt neben dem umgebrochenen Torso gepflanzt.

scher Gehölze“ des Deutschen Instituts für Gütesicherung und Kennzeichnung e. V. oder das „ZgG-Zertifikat“ des Bundes Deutscher Baumschulen.

Für krautige Pflanzen gibt es zwei unabhängige bundesweite Zertifizierungssysteme, das Zertifikat „VWW-Regiosaaten“ und das Siegel „Regiozert“ des Bundesverbands Deutscher Pflanzenzüchter e. V.

### Umsetzungsbeispiele aus historischen Parkanlagen

Die Vorteile der Verwendung von gebietseigenem Saat- und Pflanzgut in historischen Parks wurden auch von den Akteuren der Denkmalpflege bereits erkannt. Zum einen kann durch die Verwendung gebietseigener Herkünfte das Anpassungspotenzial der Pflanzen an zukünftige Klimaschwankungen erhöht werden. Darüber hinaus gilt Pflanzmaterial aus regionaler Herkunft als robuster, denn die Pflanzware konnte sich bereits bei der Aufzucht und Verschulung an die regionalen Umweltbedingungen anpassen und unterliegt aufgrund kürzerer Transportwege weniger Stresseinflüssen.

Auch bei der Erneuerung von Originalsubstanz oder bei Rekonstruktionsmaßnahmen ist Saat- und Pflanzgut aus der jeweiligen Anlage unbedingt vorzuziehen. Bei Gehölzen kann dies auch durch die frühzeitige Förderung und Pflege von „Zukunftsbäumen“ an Ort und Stelle oder durch die Anzucht von lokalem Saatgut in parkeigenen Baumschulen erreicht werden. Alternativ dazu ist die Anzucht historisch bedeutsamer Gehölze in Lohnanzucht in regionalen Baumschulen möglich.

Die historische Gartenkultur hat auch ihre Spuren in den Wiesen hinterlassen. Die kontinuierliche Pflege hat dazu geführt, dass Wiesen in historischen Gärten deutlich artenreicher

in den Baumschulen werden die Betriebe geprüft. Das verkaufsfertige Gehölz erhält zuletzt eine ID-Nummer, auf der die Gehölzart, das Vorkommensgebiet und das Erntejahr vermerkt sind, sowie das Qualitätssiegel „Qualitätserzeugnis – pro agro geprüft – Gebietsheimisches Gehölz“ (PRO AGRO, 2017). Das Gehölzsortiment der teilnehmenden Baumschulen kann auf der Internetseite [www.gebietsheimische-gehoeelze.de](http://www.gebietsheimische-gehoeelze.de) eingesehen werden. So kann bereits vor der Ausschreibung die Verfügbarkeit der Arten in den jeweiligen Vorkommensgebieten geprüft werden.

Neben dem pro-agro-Qualitätssiegel für Brandenburg haben sich auch in anderen Bundesländern verschiedene Zertifikate etabliert. Auf Bundesebene gibt es weitere Qualitätssiegel für gebietseigene Gehölze. Zu erwähnen sind das Qualitätssiegel „VWW Regiogehölze“ des Verbands deutscher Wildsamens- und Wildpflanzenproduzenten (VWW), das „RAL-Gütezeichen für die Anzucht gebietsheimischer Gehölze“ des Deutschen Instituts für Gütesicherung und Kennzeichnung e. V. oder das „ZgG-Zertifikat“ des Bundes Deutscher Baumschulen.

sind als in der Kulturlandschaft, wo Düngung oder Nutzungsaufgabe zur Verarmung oder zum Verlust artenreicher Wiesen führte. Darüber hinaus findet man dort Pflanzenarten, die in historischer Zeit absichtlich von Gärtnern zur Parkverschönerung eingebracht wurden und bis heute überdauern und sich ausbreiten konnten. Die Erhaltung dieser Arten durch eine angepasste Pflege, aber auch durch die Verwendung von parkeigenem Saatgut bei der Neuanlage von Wiesen ist ein gemeinsames Ziel von Naturschutz und Denkmalpflege. Zur Verwendung gebietseigener Herkünfte von Gehölzen und Wildkräutern gibt es bereits Musterbeispiele, die im Rahmen des DBU-Projekts „Naturschutz und Denkmalpflege in historischen Parkanlagen“ zusammengestellt wurden.

So wurde beispielsweise im Park Sanssouci am Neuen Palais im Rahmen von Baumassnahmen mit einem Saugmulchgerät wertvolles Magerrasen-Saatgut entnommen und auf Tochterflächen am Ruinenberg und Winzerberg ausgebracht. Auf diese Weise konnten Wuchsorte seltener und gefährdeter Arten vor der Vernichtung bewahrt und die Flächen am nahegelegenen Ruinen- und Winzerberg mit lokalen Parkbesonderheiten aufgewertet werden.

Auf der Pfaueninsel drohte durch die Rekonstruktion eines Weges der Verlust wertvoller Magerrasen mit seltenen Pflanzenarten, die sich dort infolge der langen Nutzungskontinuität erhalten konnten. Die Grassoden entlang des geplanten Wegeverlaufs wurden daraufhin aufgenommen und an anderer Stelle im Park ausgebracht. Auf eine Begrünung des neuen Weges mit gebietsfremdem Saatgut wurde bewusst verzichtet.

Ebenfalls auf der Pfaueninsel wird das Saatgut alter historischer Solitäreichen für die Anzucht junger Eichen gesammelt und in der parkeigenen Baumschule angezogen. Die daraus hervorgegangenen Jungeichen konnten bereits an mehreren Stellen im Park nachgepflanzt werden. Dabei werden die alten Torsi nach Möglichkeit erhalten und der Jungbaum in diese hinein oder daneben gepflanzt. Auch in der „Branitzer Baumuniversität“ im Fürst-Pückler-Park Branitz, die 2011 nach historischem Vorbild wieder aufgebaut wurde, werden historische Gehölze von herausragender Bedeutung angezogen und am Originalstandort wieder angepflanzt.

Diese und weitere Musterbeispiele sind auf der Webseite [www.naturschutz-und-denkmalpflege.de](http://www.naturschutz-und-denkmalpflege.de) veröffentlicht. Sie verdeutlichen, dass die Erhaltung der biologischen Vielfalt in historischen Parkanlagen ein gemeinsames Interesse von Naturschutz und Denkmalpflege darstellt.

#### **Abbildungsverzeichnis (Beitrag Seitz)**

**Abbildung 1:** Diese Eiche wurde auf der Pfaueninsel aus dem Saatgut alter Solitärbäume angezogen und direkt neben dem umgebrochenen Torso gepflanzt (J. Uhlig, 2015).